

Max Reger widmete Heinrich Walther (1866-1950) 1914/15 das Klavierquartett a-moll op. 133 und die erste Bratschensuite aus op. 131d. Dies ist Anlass, die in dem Archiv des Max-Reger-Instituts schlummernden bislang unveröffentlichten Erinnerungen aus dem Jahr 1938, die für die Mitteilungen der alten Max Reger-Gesellschaft verfasst worden waren, der Öffentlichkeit vorzulegen. Walther war 1890-92 Assistent an der Gießener Universitäts-Frauenklinik und 1899-1933 Professor für Geburtshilfe und Gynäkologie ebenda. Seiner Betonung, dass er kein Musikfachmann war, ist hinzuzufügen, dass auch seine Erinnerungen aus dem Jahr 1938, die den Untertitel „Sein Einfluss auf das Giessener Musikleben“ tragen, eher stichpunktartig daherkommen und dass es einigen Redaktionsaufwandes bedurfte, diese Erinnerungen in lesbare Form zu bringen.

Wenn ich im folgenden einige persönliche Erinnerungen an Reger und seinen Einfluss auf das Musikleben einer kleinen Universitätsstadt bringe, so muss ich vorausschicken, dass ich kein Musikfachmann bin, sondern nur ein Musikfreund, aber als solcher bin ich mit den Giessener Musikverhältnissen schon seit fast 50 Jahren vertraut geworden, indem es mir vergönnt war, seit 1895 dem Vorstand des Konzertvereins, der ja in der Hauptsache für die Wiedergabe guter Musik in Giessen in Betracht kommt, beratend mitzuwirken. Dazu kommt, dass in unserem Hause, dank des Musikverständnisses meiner Frau, seit 1900 die allerersten Künstler zu Gast waren und wir auch durch diese Gastfreundschaft mit Musikern und Komponisten der Neuzeit allezeit Föhlung bekamen.

So brachte es der Zufall, dass der ausgezeichnete Geiger Henri Marteau, welchen wir 1907 auf dem Musikfest in Aachen kennenlernten, uns zuerst auf Reger als Komponisten und als Menschen aufmerksam machte. Marteau war es, was hier nochmals festgestellt werden muss, welcher gerade in der schweren Zeit Regers etwa um 1907 nicht nur ein guter Freund, sondern auch der eifrigste Förderer Max Regers war, welcher sowohl während der Wiesbadener als auch während der Münchener Zeit ständig um seine Anerkennung kämpfen und selbst sein Schaffen propagandieren musste.<sup>1</sup> Gerade die Münchener Zeit schwebt mir vor, wo der Einfluss der Verehrer von Richard Strauss es war, der Reger grosse Schwierigkeiten bereitete, obwohl gerade Richard Strauss selbst Reger die Wege ebnete und seine Werke aufführte. Selbst seine Orgelwerke, welche dort entstanden waren,<sup>2</sup> und dann später die *Hiller-Variationen*, die ja jetzt als das grösste Orchesterwerk Regers und auch der Neuzeit anerkannt sind, fanden damals noch nicht die Aufnahme, welche sie jetzt finden. Man wird entgegenn, man muss sich erst mit der Reger'schen Schreibweise zurechtfinden. Das ist richtig, aber es war damals die Zeit, in welcher die prachtvoll klingenden melodischen Werke Richard Wagners die musikalische Welt erfüllen; wieviel schwerer muss es dann einem absoluten Musiker fallen, welcher mit dem, was der Durchschnittsmusikhörer bevorzugt, mit leicht verständlichen Melodien nicht so sehr in den Vordergrund trat. Die Grossstädte haben damals, so gut es ging, Max Reger schon gewürdigt. Wieviel schwieriger aber war es in kleineren Städten, Regers Werke, insbesondere die grossen, zur Aufföhrung zu bringen.

Das Gewandhaus in Leipzig war es, welches die Reger'sche Musik damals ernstlich förderte; es brachte bald die *Hiller-Variationen* und 1908 das Violinkonzert, welches von demjenigen, der damals sozusagen als Einziger allen Schwierigkeiten dieses Werkes gewachsen war, nämlich von Marteau aus der Taufe gehoben wurde.

Reger hatten wir im Konzertverein bis jetzt noch nicht gehört. Prof. Trautmann<sup>3</sup> hatte in seinen Vorlesungen über Reger gesprochen und auf seine Werke hingewiesen. Als Beispiel spielte ich mit ihm (er am Klavier) die leider viel geschmähte und falsch verstandene C-Dur-Violin-Sonate op. 72.

<sup>1</sup> Natürlich wären hier zahlreiche weitere wichtige Reger-Interpreten zu nennen, unter den Violinisten unter anderem Waldemar Meyer, Erich Wolfgang, Bram Eldering und Carl Wendling, später Palma von Pászthory, Alexander Schmmuller, Josef Suk, Adolf Busch und Hans Treichler. [Red.]

<sup>2</sup> Walther nennt *Phantasie und Fuge über BACH* op. 46, die aber wie auch die *Symphonische Phantasie und Fuge* op. 57 schon in Weiden entstanden war. In München komponierte Reger u.a. die Orgelvariationen op. 73. [Red.]

Vielleicht wäre es zweckmässiger gewesen, einige sehr leicht verständliche Klavier-Kompositionen gerade seiner Frühzeit zu spielen. Im Privatmusikleben war Reger überhaupt nicht bekannt. So wagte ich es dem Vorstand des Konzertvereins Reger für ein Konzert vorzuschlagen und zwar in Verbindung mit Marteau. So ebnete Henri Marteau, welcher hier 1907 (Konzert am 27. Oktober 1907, am Klavier August Göllner, Genf) zum ersten Mal eine Komposition von Max Reger spielte (die fis-Moll-Violin-Sonate mit Klavierbegleitung op. 84), Max Reger im Konzertleben Giessens die Wege!

Als am 23. November 1908 Marteau, der, wie erwähnt, in Leipzig das Violinkonzert Regers im Gewandhaus uraufgeführt hatte, in Heidelberg unter Max Regers Leitung dieses Konzert spielte, wozu er mich eingeladen hatte, erlaubte ich mir in der Pause der Hauptprobe, durch Marteau dazu ermutigt, der mich mit Reger bekannt machte, schüchtern an Reger die Frage zu richten, ob er auch einmal in einer kleinen Universitätsstadt, in Giessen spielen würde, wo im Konzertverein dem Publikum guter Sinn und Verständnis, auch für neuere Musik anerkennen sei. Er antwortete, den Bierkrug in der Hand, kurz in seiner bayerischen Art: „Wenn's ordentliche Lait san, komm' ich gern“. So hatten wir am 14. November 1909 zum ersten Male im Konzertverein die Freude, Max Reger mit seinem Freund Henri Marteau hier zu begrüßen und ihn, der in unserer Gegend bis dahin garnicht bekannt geworden war, als Komponisten und zugleich als trefflichen Pianisten kennen zu lernen. Marteau spielte die B-Dur-Violinsonate von Mozart und Brahms' G-Dur-Sonate, die Soloviolin-Sonate op. 91 Nr. 2 D-Dur und mit Max Reger am Klavier die *Suite im alten Stil* op. 93; Reger spielte einleitend Präludium und Fuge von Joh. Seb. Bach. Die Zuhörer waren so begeistert, dass man allgemein ein Wiedersehen im nächsten Jahr wünschte und auch erreichte.

Max Reger blieb von nun an bis zu seinem Lebensende mit dem Giessener Musikleben in dauerndem Connex!

Im Jahre 1911 am 8. Januar kam Max Reger wieder uns dieses Mal als „Pianist“ und Begleiter und „Ensemblespieler“. Durch die treffliche Altistin Frau Fischer-Maretzki (Berlin), welche damals als beste Interpretin Reger'sche Lieder galt, vermittelte er uns zugleich als feinsinniger Begleiter eine Serie von Liedern op. 97, op. 55 und *Aus der Kinderwelt* op. 76 aus den *Schlichten Weisen* – letztere entzückende reizende Kinderliedchen.

Der interessanteste Teil des Programms waren die Klavier-Kompositionen Regers; zunächst Reger selbst mit Prof. Trautmann vierhändig *Cinq pièces pittoresques* op. 34 und, zusammen mit Prof. Trautmann, als imposanten Schluss die *Beethoven-Variationen* für 2 Klaviere. Auf dem Programm war als Zwischenmusik angekündigt: op. 115 *Episoden* (2händig). Reger, der nie auswendig zu spielen pflegte, hatte mir vor dem Konzert gesagt: „Lieber Freund, i hab mei Noten vergessen,“ und überraschte die Zuhörer mit einer wundervollen Improvisation, d.h. er „komponierte“, improvisierte am Klavier vor dem erstaunten Publikum. Leider hat er diese prachtvolle einfache Improvisation nicht aufgeschrieben. Ob der Kritiker die Episoden, die nicht gespielt wurden, gewürdigt hat, entzieht sich meiner Erinnerung. Reger hat sich mit diesem Konzert in Giessen, wie man zu sagen pflegt, wirklich „eingespielt“. Seine Klaviertechnik, insbesondere sein *piano* und *pianissimo* am Klavier – hauchartig – lässt sich einfach nicht beschreiben, wie überhaupt auch die Farben seines Anschlages aussergewöhnlicher Art waren.

Im Jahre 1912 wollten wir Max Reger als Dirigent kennenlernen und zwar an der Spitze des ausgezeichneten Meininger Orchesters, mit dem er damals ganz Deutschland bereiste und überall die gleichen Triumphe feierte, wie dies vor Jahren Steinbach mit den Meininger beschieden war. Er hatte dabei auch seine eigenen Orchesterwerke, die, wenn auch ganz bescheiden, auf jedem Programm zu finden waren, in ganz Deutschland eingeführt und endlich Anerkennung gefunden, die ihm gerade zehn Jahre vorher – ich erinnere an die Münchener Zeit und die Begeisterung, die nur für

<sup>3</sup> Gustav Trautmann (1866-1926) war Stipendiat der Mozart-Stiftung Frankfurt a. M. 1888-1893. Studium in Breslau und Frankfurt am Main. In Frankfurt seit 1892 Lehrer am Hochschen Konservatorium, seit 1893 Leiter des Schulerschen Männerchors. 1896 Universitäts-Musikdirektor in Gießen. 1906 Ernennung zum Professor. [Red.]

Rich. Strauss und seine Werke galt<sup>4</sup> –, versagt geblieben war!

Im Konzertleben spielten unter Regers Leitung die Meininger am 12. Februar 1912 im Stadttheater von seinen Werken: Die originelle *Lustspielouvertüre* op. 120 und die *Hiller-Variationen* op. 100, ein Werk das an alle Instrumente und das Ensemblespiel enorme Anforderungen stellt! Zwischen beiden Werken brachte er die 4. Sinfonie von Brahms (wie er mir persönlich sagte, eine schwere Aufgabe für das Orchester) in feinsinniger Weise und zeigte sich hier als Brahmskenner und als Brahmsverehrer! Vorher liess er das Orchester „ohne Dirigent“ richtig spielen in der Ballettmusik aus *Rosamunde* von Schubert – „Kinder, geht's mal ohne mich?!“ Ebenfalls 1912 brachte der Dessoffsche Frauenchor aus Frankfurt/Main am 8. Mai die Choralkantate *Vom Himmel hoch da komm ich her* zur Aufführung.

1913, am 15. und 16. Februar veranstaltete wiederum der Konzertverein „Giessener Musiktage“ unter Mitwirkung des Meininger Orchesters in der Stadtkirche unter Prof. Trautmann's feinsinniger Leitung ein mir nicht erinnerliches Werk und unter Max Reger am 16. 2. im Stadttheater ein Orchesterkonzert, in welchem wir zum ersten Mal ein herrliches Chorwerk von Reger hörten: *Die Nonnen* op. 112, welches Prof. Trautmann gut einstudiert hatte (in der Hauptprobe sagte Reger zu den Damen, die schüchtern in die Notenblätter schauten: „Schaun's mi an, wenn's Ihnen auch noch so schwer fällt“), sodann, die *Romantische Suite* op. 125 nach Gedichten von Eichendorff als Orchesterwerk; zum Schluss brachte Reger als grosser Bruckner-Verehrer dessen 3. Sinfonie in prachtvoller Wiedergabe.

Am 1. Februar 1914 hatte der Konzertverein Max Reger mit der Meininger „Hofkapelle“ wieder gebeten: Wir hörten leider nur ein Orchesterwerk von Reger und zwar in wundervoller Aufführung die *Böcklin-Suite* op. 128 mit dem Violinsolo „der geigende Eremit“; ausserdem brachte Reger, da er Richard Wagner in seiner Klangwirkung so sehr verehrte, das *Meistersinger*-Vorspiel und das *Siegfried-Idyll*, das er besonders schätzte, und zum Schluss, als Brahms-Verehrer und -Kenner, die C-moll-Sinfonie von Brahms in grandioser Wiedergabe.

Mit diesen nur wenigen Orchesterwerken war „Regers Ruhm“ in unserer kleinen Universitätsstadt, in die er immer gerne kam, besiegelt, gleich wie in Marburg, wo er seit 1913 mit den Meininger Konzerte gab. Im Jahre 1915 sollte Reger zum letzten Mal in Giessen spielen und zwar als „Kammermusiker“. Am 14. November 1915 kam er mit dem Leipziger Gewandhaus-Quartett, in dem als Seele des Quartetts der bekannte Cellist Prof. Julius Klengel, Regers intimer Freund mitwirkte; Prof. [Edgar] Wollgandt spielte mit Reger am Klavier die letzte Violinsonate in C-moll op. 139, die mit herrlichen Variationen abschliesst, mit Wollgandt, [Carl] Herrmann (Viola) und Klengel (Cello), brachte Reger am Klavier in prachtvoller Wiedergabe das neue A-Moll-Klavier-Quartett op. 133 zu Gehör, das er mir u. meiner Frau gewidmet hatte, eines der schönsten Kammermusikwerke, die Reger je geschrieben hat, welche leicht verständlich und gerade auch im vergnügten Schlusssatz sehr zugänglich ist und auf dem Regerfest 1936 in Freiburg besonderen Anklang fand. In dem Quartett sind einige Anklänge an Brahms absichtlich angedeutet, geradezu beängstigend den Tod ahnend sind aber die Andeutungen an dem Choral „wenn ich einmal soll scheiden“, von Bach's *Matthäuspasion*. Das Schicksal brachte es, so ist er schon nach einem halben Jahre verschieden. Gerade mit diesem Konzert hatte sich Reger ganz in die Herzen der Giessener eingespielt und des Andenkens sich nochmals würdig erwiesen, das ihm von Vielen der hiesigen Konzertbesucher gezollt wurde und noch gezollt wird.

1916 starb unerwartet Max Reger, der inzwischen nach Jena übersiedelt war. Wie in ganz Deutschland sein Hingang in Trauerfeiern gebührend gewürdigt wurde, so geschah dies auch in unserer engeren Heimat, so in Frankfurt/Main, wo Mengelberg ein Konzert zum Andenken an Reger leitete, die *Serenade* und dessen *Hiller-Variationen* brachte; Frau Cahier sang *An die Hoffnung* op. 124 in Bad-Nauheim, wo Hans Winderstein, ein begeisterter Verehrer Regers, die *Böcklin-Suite* und *Mo-*

<sup>4</sup> Es sei zu bedenken, dass Strauss, solange er in München lebte, ebenfalls keine großen Erfolge in München gefeiert hatte und sich diese erst nach seinem Wechsel nach Berlin einstellten. [Red.]

zart-Variationen brachte, in Marburg, wo Lieder und Kammermusik gebracht wurden, in Heidelberg, wo Wolfrum eine grosse Gedächtnisfeier veranstaltete, mit dem *Requiem* op. 144b, seinem letzten Chorwerk, und dem *Einsiedler* op. 144a. In Giessen hatte Prof. Trautmann in der Stadtkirche im Namen des Giessener Konzertvereins und des evangelischen Kirchenchors drei Choralkantaten Regers zur Aufführung gebracht: *O wie selig seid ihr doch, O Haupt voll Blut und Wunden* und *Mein Jesus lass ich nicht*.

Regers Name ist auch hier nicht vergessen worden. In der Musik lebt auch hier der grosse Meister weiter und gerade in den letzten Jahren haben seine Werke häufiger denn je auf dem Programm gestanden, wie in ganz Deutschland, so auch in Giessen bei den Konzerten des Giessener Konzertvereins.

Dass Reger auch nach seinem Tode im Giessener Musikleben, ich möchte sagen, noch mehr als früher auf dem Programm erschien, von Künstlern, die von jeher schon für ihn eingetreten waren, sei im folgenden ausgeführt. Allein in den Jahren 1926 bis 1937 wurden in nicht weniger als 35 Konzerten Reger-Kompositionen zu Gehör gebracht, was unser Bestreben erkennen lässt, Max Reger auch noch nach seinem Tode zu feiern. Ich muss noch hinzusetzen, dass sich unter meinem Vorsitz eine kleine Regergemeinde in Giessen bildete, die sich allerdings nach einigen Jahren wieder auflöste.

Obenan stehen die Klavierwerke, welche wir nur durch grosse Meister hörten: Die *Telemann-Variationen* durch Frieda Kwast-Hodapp, 1934 gelegentlich eines Vortrages von Prof. Stein über Reger als Mensch durch Kaiser aus Kassel, sodann die *Bach-Variationen* zweimal, 1921 durch Gieseking, 1935 durch Hobohm, *Aus meinem Tagebuch* op. 82 und die *Humoresken* op. 20 1922 durch Karin Day; die Violinkompositionen mit Klavierbegleitung fanden, nachdem sie durch Henri Marteau bereits eingeführt waren, durch Adolf Busch und Fritz Busch 1917 (*Suite im alten Stil*), später 1922 durch Max Strub und Drews (Klavier) (C-moll-Sonate op. 139) und 1931 durch Adolf Busch und Serkin (E-moll-Sonate op. 122) eine vortreffliche Wiedergabe. Von den Klaviertrios hörten wir leider nur dasjenige in G-moll 1928 durch Prof. Havemann (Violine), Wille (Cello) und Frau Hoffmann (Klavier); die Kammermusik wurde hauptsächlich geboten durch das auf Reger vorzüglich eingespielte Stuttgarter Wendling-Quartett, welches 1922 das Es-dur-, 1929 das D-moll-Quartett und 1928 das A-moll-Trio op. 77b brachte. Die leichtverständliche Flötenserenade op. 77a wurde von der Geigerin Tilsen, Prof. Hansemann, Erfurt (Viola) Fischer, Leipzig (Flöte) gespielt. Das selten gehörte Streich-Trio op. 141b wurde in köstlicher Weise durch das Amar-Quartett Frankfurt gespielt. Eine ganze Reihe von Solo-Violinkompositionen hörten wir hier gleichfalls durch hervorragende Vertreter ihres Faches: Jani Szanto spielte 1919, Prof. Kuhlenkampff brachte 1923 die E-moll-Sonate aus op. 91, Hilde Elgers spielte op. 42 d-moll, Riele Queling 1924 Präludium u. Fuge in d-moll, Alma Moodie wieder die d-moll-Sonate, Maria Neuss, Berlin, 1934 Präludium u. Fuge sowie *Valse d'amour*, von dem Cellisten Feuermann hörten wir 1922 die Cello-Solo-Suite op. 131c. Lieder von Reger wurden sehr häufig gesungen, hauptsächlich 1916 von Ludwig Hess, 1919 Mintje von Lammen, 1921 Irma Pétar 1928 ... Durch Lore Fischer wurde 1936 unter Prof. Temesvary das prachtvolle Werk *An die Hoffnung* einwandfrei gebracht. Die Orgelwerke wurden in der Hauptsache durch die zum Regerwerk ausgezeichneten Organisten Arno Landmann, Mannheim 1919 und durch Günter Ramin, Leipzig 1928 und 1935 zum Vortrag gebracht, vielleicht die schönsten Erinnerungen an Regersche Grössen! Von Chorwerken brachte Prof. Trautmann 1917 den *Einsiedler* mit Refhuss Frankfurt/Main als Solist sowie als grösstes Werk Regers den 100. Psalm in hervorragender Wiedergabe. Auch Prof. Temesvary brachte den *Einsiedler*. Von Orchesterwerken hörten wir unter Prof. Temesvary's Leitung 1928 *Suite im alten Stil*, 1936 die *Lustspielouvertüre*. Das Meininger Landesorchester brachte hier erstmalig unter seinem Dirigenten Peter Schmitz, einem Steinbachschüler, die wundervollen *Mozart-Variationen* hier zur Aufführung, ebenso Temesvary 1938. Nicht unerwähnt darf bleiben, dass 1933 Franz Adam mit dem Reichs-Sinfonie-Orchester die *Ballett-Suite* zur Aufführung brachte.